

Analyse

Neuere Entwicklungen im Hochschulsektor

Die Wiederherstellung der Hochschulautonomie sowie die Aufwertung der Hochschulen gegenüber der Polnischen Akademie der Wissenschaften mit einhergehender Studienreform gehörten zu den bedeutendsten Reformschritten zu Beginn der postkommunistischen Ära, wie Sonja Steier darstellt. Für die Hochschulen bedeutete die neue Hochschulpolitik auch eine ausgeprägte Differenzierung und Konkurrenz untereinander. Zugleich kam es zu einer Gründungswelle nichtstaatlicher Hochschulen unterschiedlichster Qualität. Infolge einer in den 1990er Jahren einsetzenden Bildungsexpansion konnten die Hochschulen die Studierendenzahlen innerhalb weniger Jahre vervierfachen; die Zahl der Hochschulen stieg ebenfalls um ungefähr denselben Faktor. Seit 1999 wird die Entwicklung des polnischen Hochschulsystems auch vom Bologna-Prozess gesteuert, der zu einer neuen Diversifizierung der Studiengangstrukturen führt.

Im Rahmen der seit Jahren andauernden Reformdiskussionen im Hochschulbereich hat vor kurzem eine vom Wissenschafts- und Hochschulministerium eingesetzte Arbeitsgruppe die Grundzüge einer Reform vorgelegt, deren Kern die Abschaffung der Habilitation sein soll, mit dem Ziel, die wissenschaftliche und berufliche Laufbahn von jungen Wissenschaftlern zu erleichtern. Die Abschaffung der Habilitation beurteilt Fryderyk Zoll allerdings nicht als Heilmittel, da damit nicht automatisch neue Anreize zur Mobilität der Wissenschaft geschaffen würden. Den Ansatz für eine Innovation sieht er vielmehr in der Etablierung eines durchsichtigen Auswahlprozesses bei der Besetzung von Professorenstellen, verbunden mit einer besseren Bezahlung, die die Motivation für einen vollen Einsatz an der Hochschule entscheidend erhöhen und die qualitätssenkende berufliche Mehrfachbelastung von Professoren zurückdrängen soll.

Neuere Entwicklungen im Hochschulsektor

Sonja Steier, Bochum

Bildungspolitische Neuorientierung

Die Verhandlungen am Runden Tisch im Frühjahr 1989, die u.a. auch eine Debatte über die Richtung der polnischen Bildungspolitik und die künftige Gestalt des Bildungssystems zum Thema hatten, leiteten den generellen Systemwechsel in Polen ein. Damit vollzog sich auch die Ablösung von den ideologischen Leitwerten, den Strukturen und Praxiswerten des staatssozialistischen Bildungssystems.

Die Wiederherstellung der Hochschulautonomie mit der Verankerung von Forschung und Lehre sowie die Aufwertung der Hochschulen gegenüber der Polnischen Akademie der Wissenschaften bei weit reichender Freiheit mit Blick auf die Studienreform (Studiengruppen und -gänge) gehörten zu den bedeutendsten Reformschritten zu Beginn der postkommunistischen Ära. Für die Hochschulen bedeutete es neben der relativen Unabhängigkeit vom Staat (Steuerung, Gebührenfreiheit) und der institutionellen Autonomie auch eine ausgeprägte Differenzierung und Konkurrenz der Hochschulen (Rankinglisten) untereinander. Die bekanntesten und renommiertesten Hochschulen sind die Universitäten Warschau, Krakau, Breslau und Posen. Kattowitz, Lublin, Lódz und Danzig zählen ebenfalls zu den großen Wissenschaftszentren des Landes.

Zugleich zeigt die Gründungswelle der nichtstaatlichen Hochschulen eine ungewöhnliche und anhaltende Entwicklungsdynamik. Im Studienjahr 1991/92 gab es erst zwölf solcher Einrichtungen, dagegen ist im Studienjahr 2005/06 ihre Zahl bereits auf 315 gestiegen. Dort studieren 620,8 Tsd. junge Menschen, was einen Anteil von 31,8 % aller Studierenden ausmacht. Die nichtstaatlichen Hochschulen entstanden zumeist in der Provinz oder in kleineren Städten und bedeuten für die jeweilige Region einen Prestigegegenwert. Das Studienangebot umfasst solche Studiengänge wie Finanzen und Ökonomie, Politologie, Ökologie oder Bankwesen, die gerade unmittelbar nach dem Umbruch an den staatlichen Hochschulen fast gar nicht vertreten waren. Inzwischen haben auch hier die staatlichen Hochschulen aufgeholt. Die nichtstaatlichen Hochschulinstitutionen sind relativ klein, haben mit Personalmangel zu kämpfen und bieten ihre Ausbildung in der Regel auf der Ebene des Lizentiats (erster akademische Grad) an. Hinzu kommt die unterschiedliche Qualität des Studienangebots, die von den Fachkreisen und der Öffentlichkeit von elitär bis fragwürdig eingeschätzt wird. Das Studium dort ist gebührenpflichtig. Um eine vergleichbare Bildungsqualität des sich stark diversifizierenden Hochschulwesens in Polen zu gewährleisten, wurde 2002

eigens eine Staatliche Akkreditierungskommission (Państwowa Komisja Akredytacyjna) ins Leben gerufen.

Bildungsexpansion

Infolge der vielfältigen Erneuerungsmaßnahmen und einer Bildungspolitik, die ein hohes Bildungsniveau und die Ausschöpfung des Qualifikationspotentials der Bevölkerung als wesentlich für den Gang des gesellschaftlichen Transformationsprozesses und für den ökonomischen Fortschritt ansieht, setzte in den 1990er Jahren auf der oberen Sekundarstufe eine gezielte Bildungsexpansion und im tertiären Sektor des Bildungssystems durch eine breitere Öffnung des Hochschulzugangs eine Bildungsexpansion »von unten« ein. Sie wurde von folgenden bildungspolitischen Zielen begleitet:

- Reduzierung der Ausbildungskapazitäten in der grundlegenden beruflichen Bildung (auf max. 20 %) zugunsten weiterführender allgemeiner Schulbildung;
- horizontale Durchlässigkeit auf der oberen Sekundarstufe (zumindest in den ersten beiden Halbjahren der oberen Sekundarschulbildung);
- Durchsetzung der Sekundarschulbildung auf dem Abiturniveau (80 % eines Altersjahrgangs zum Abitur nach dem französischen Vorbild);
- Etablierung eines externen und internen Bewertungs- und Prüfungssystems (Bildungsstandards, Zentralabitur);
- Erhöhung der Quote der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen (auf den OECD Durchschnitt von 50 % – Deutschland 35 %);
- verstärkter Erwerb westlicher Fremdsprachen sowie
- Umsetzung der europäischen Dimension im Bildungswesen.

So konnten im Hochschulwesen die ehemals sehr niedrigen Studentenzahlen vervierfacht werden, von 0,4 Mio. im Studienjahr 1990/91 auf knapp 2 Mio. im Studienjahr 2006/07 und der Studienanfänger von 12,9 % eines entsprechenden Jahrgangs der 19–24-Jährigen im Studienjahr 1990/91 auf 48,9 % (Studienjahr 2005/06). Die Erhöhung der in internationalem Vergleich relativ niedrigen Quote hing auch mit der Expansion der Hochschulen zusammen, deren Zahl zu Beginn der Transformation von 112 auf inzwischen 448 (2006/07) gestiegen ist. Diese Steigerung ging vor allem auf die Gründungswelle des nichtstaatlichen Hochschulsektors und der Fachhochschulen (Wyższe Szkoły Zawodowe, »Höhere Berufsschulen«, 2006: 193) zurück. Insgesamt gilt, dass in Polen seit Beginn der Transformation der Übergang von einer »Elite« zur Massenuniversität vollzogen wurde.

Europäisierung der Hochschulen im Zeichen von Bologna

Ähnlich wie im übrigen Europa kommen seit dem Ende der 1990er Jahre weltweite Tendenzen, die durch internationale Organisationen wie die Weltbank, die OECD, aber auch die UNESCO induziert werden, auch im polnischen Bildungswesen zum Tragen. Es sind vor allem die neuen Steuerungsmodelle (New Governance), die Qualitätsdebatte, die Herausforderungen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, das lebenslange Lernen und die Internationalisierung der Hochschulen. Sie überlagern sich mit den Europäisierungsbestrebungen wie Realisierung der europäischen Dimension im Bildungswesen oder Bologna-Prozess, die freilich ebenso als eine mögliche Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung gewertet werden können.

Im Bildungsbereich zeichnete sich nicht erst die 1999 begonnene Reform durch eine gewisse Europakompatibilität aus, wie die rege Teilnahme an den EU-Programmen, verstärkte Kooperation auf der Ebene von Schul- und Hochschulpartnerschaften und die bilateralen Aktivitäten in den Euro-Regionen bzw. Grenzregionen zeigten. Ein entsprechend prominentes Beispiel stellt die Gründung der Europauniversität Viadrina in Frankfurt (Oder) zu Beginn der 1990er Jahre dar. Deutlich zum Tragen kommt die europäische Orientierung auch durch Implementierung einiger Elemente sog. Europäischer Bildung im Schulcurriculum, Gründung von Europa-Klubs, Installierung schulinterner und schulübergreifender Projekte, Schaffung spezieller Europa-Studiengänge an den Universitäten, durch einen regen Schüler- und Jugendaustausch oder in der Lehrerfortbildung vor allem in westlichen Fremdsprachen.

Hinsichtlich des Hochschulsektors sind die Fragen der Europäisierung spätestens mit dem Bologna-Prozess virulent geworden, sodass seit 1999 die Entwicklung des polnischen Hochschulsystems dadurch zunehmend beeinflusst wird. Der Bologna-Prozess zielt auf die Architektur eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums bis zum Jahre 2010. Im Bereich der Studiengangstrukturen wird durch den Bologna-Prozess erstmals eine konsekutive Zweistufigkeit (zwei aufeinander aufbauende Studienzyklen) und im Idealfall auch die Dreistufigkeit (einschließlich des Promotionsstudiums als eine weitere, nämlich dritte Studienstufe) nicht mehr bloß in national-lokaler Initiative, sondern bewusst gesamteuropäisch angestrebt. Mit der Einführung von Bachelor und Master als reguläre Studienabschlüsse sowie des Systems von Leistungspunkten (Credits) soll die Verständlichkeit und Vergleichbarkeit der akademischen Grade und insgesamt eine Steigerung der Mobilität der Studierenden innerhalb Europas und auch weltweit erreicht werden.

Dieser Teil der akademischen Reformen, nämlich die innere Diversifizierung der Studiengangstrukturen, ist in Polen schon sehr früh und z. T. recht umfassend (etwa 50 % aller Studierenden an nichtstaatlichen und etwa ein Drittel an den staatlichen Hochschulen), also noch vor dem formalen Beginn des Bologna-Prozesses, durchgeführt worden. Für Polen bedeutete die Zweistufigkeit vorrangig eine Transformation der ehemals einheitlichen fünfjährigen Magisterstudiengänge in eine zweistufige Struktur. In Polen dominierte bis zum Eintritt in den Bologna-Prozess weitgehend das sog. Y-Modell, bei dem nach der ersten Phase (in der Regel sechs bis sieben Semester im Lizentiat und sieben bis acht Semester in Ingenieurfächern) entweder die Berufsstudien (ein bis drei Semester, max. bis zu dreieinhalb Jahren) oder das Magisterstudium (vier Semester) folgte. Dabei wird der Übergang von der ersten in die zweite Phase nicht nur völlig unterschiedlich in den einzelnen Hochschulen, sondern auch innerhalb einer Universität oder der Fakultät geregelt. Hinzu kommt, dass die zweite Studienphase für das Gros der Studentenschaft nicht zu einem Hochschul- bzw. Studienortwechsel oder in die Berufstätigkeit führt, wie einige neuere polnische Studien zeigen konnten, was dem eigentlichen Ziel des Bologna-Prozesses entgegen steht, das mit der Stufigkeit auf eine stärkere Mobilität der Studierenden und einen schnelleren Übergang in den Arbeitsmarkt setzt. Demnach besteht trotz der Zweistufigkeit des Studiensystems auch in Polen immer noch ein gewisser Anpassungsbedarf an die Bologna-Ziele, zumal, wie polnische Experten bemerken, vielmehr die Bezeichnungen und weniger die tatsächlichen Studiengänge geändert wurden.

So gibt der Länderbericht 2004, der regelmäßig im Kontext der Treffen europäischer Bildungsminister vorgelegt wird, an, dass erst knapp die Hälfte aller staatlichen Hochschulen, ein Drittel nichtstaatlicher Hoch-

schulen und knapp 10 % der Fachhochschulen mindestens die Hälfte aller Studiengänge auf die neue B.A./M.A.-Struktur umgestellt haben. Vor allem die Einführung des Kreditpunktesystems (ECTS = European Credit Transfer System), das die Studienleistungen zertifiziert, und der Diploma Supplements scheint noch in den »Kinderchuhen« zu stecken. Zwar trifft der Bologna-Prozess beim polnischen Hochschulministerium und bei der Rektorenkonferenz polnischer Hochschulen (Konferencja Rektorów Akademickich Szkół Polskich) auf grundsätzliche Zustimmung, doch gibt es auch hier skeptische Stimmen, die den Verlust eigener spezifischer Charakteristika, wie z. B. des bis dahin in Polen zumeist breit angelegten Grundstudiums erwarten. Die akademische Welt, vornehmlich der renommierten Hochschuleinrichtungen, befürchtet eine Nivellierung der Leistungen nach unten und sieht teilweise die Qualität des Studiums durch die verkürzten Studienzeiten gefährdet. Zudem herrscht im polnischen Hochschulwesen überwiegend eine konventionelle Vorstellung, die ein vollwertiges Hochschulstudium immer noch mit einem fünfjährigen Magisterstudium konnotiert. Freilich sieht man im Bologna-Projekt bei aller Bereitschaft, sich den Internationalisierungsprozessen zu stellen, ähnlich wie in Deutschland, weniger die Europäisierungsbemühungen als die bloße Übertragung anglo-sächsischer Muster.

Dem internationalen Wettbewerbsdruck auf dem Hochschul- und Wissenschaftssektor muss sich die polnische Bildungspolitik stellen und zwar nicht nur mit Blick auf Bologna, also unter dem Gesichtspunkt der Attraktivität polnischer Hochschulen für ausländische Studierende, sondern auch mit Blick auf den nicht zu vernachlässigenden Brain-Drain vor allem gut ausgebildeter junger Akademiker.

Über die Autorin

PD Dr. Sonja Steier, Vergleichende Erziehungswissenschaft, Institut für Pädagogik, Ruhr-Universität Bochum. Leiterin der Fachgruppe Pädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde. Forschungsschwerpunkte: bildungspolitische und pädagogische Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa im 20.Jh. bis zur Gegenwart mit dem Länderschwerpunkt Polen und Russland, polnische Wissenschafts- und Bildungsgeschichte, Ost-West-Vergleich und Internationalisierungsprozesse in Bildungssystemen.

Literaturauswahl

Internetquellen (Stand: 31. März 2008)

- <http://www.men.gov.pl> (Portal des polnischen Bildungsministeriums)
- <http://www.nauka.gov.pl> (Portal des polnischen Ministeriums für Wissenschaft und Hochschulwesen)
- <http://www.stat.gov.pl> (Portal des polnischen Statistischen Hauptamts)
- http://www.owwz.de/science_news.html?&L=1 (Ost-West-Wissenschaftszentrum, Kassel)